

dem französischen Corps seinen Unwillen und Argwohn so sehr erweckt, daß er den Herzog von Weimar beauftragte, unsern König von seinem Ausspruch: „Der König soll sich erklären, dann weiß ich, was ich zu thun habe; ist er aber gegen mich, so soll er Alles verlieren, was er hat,“ zu unterrichten? Und ist es möglich, daß man Napoleons der Leipziger Deputation ausgesprochene Drohung, Sachsen als ein von Frankreich erobertes Land zu behandeln, wenn der König nicht nach Sachsen zurückkehre und seine Truppen nicht der französischen Armee sich anschließen, als wie nicht geschehen betrachten kann?“

Eine höchst lebhafteste Unterhaltung kam nun in Gang, und während derselben trat Robert Rudloff an ein Fenster und schaute in das Abenddunkel hinaus. In seiner Brust wüthete ein Kampf zweier Gewalten, bei dem er sich elend fühlte, denn zuweilen raste ein Sturm wilder Leidenschaft durch seine Seele, daß er an allen Gliedern zitterte, bald wieder überwogen Gewissensbisse die Uebermacht jener allgewaltigen Empfindung, unter der seine Willenkräftigkeit wie schwankes Rohr zusammenbrach.

Das Gesicht an die Fensterscheibe gedrückt, hatte er alle Aufmerksamkeit auf die in Eifer gerathenen Sprecher hinter ihm verloren, als er die Berührung einer Hand auf seiner Schulter fühlte. Herr Klausberger stand neben ihm.

„Nun, Herr Referendar, so in Gedanken verloren?“ fragte derselbe. „Beschäftigt Sie das patriotische Gefühl so sehr?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Robert in Verwirrung, dem Blicke des zu ihm Sprechenden ausweichend.

„Se nun, ich denke, es muß Ihnen sehr schwer werden, ein sächsisches Herz gegen eine Dame bewaffnet zu halten, die eine preussische Agentur hier so halb und halb in's Geheim betreibt.“

„Mein Herr!“

„Um ihres alten ehrwürdigen Vaters willen wünsche ich, daß das Gleichniß vom verlorenen Sohne nicht dereinst auf Sie anzuwenden sei. Folgen Sie meinem Rath, Herr Referendar, meiden Sie das Haus auf der Seegasse — meiden Sie auch den Rosje Meinhard, er ist ein Nichtswürdiger, der um Geld Ehre und Gewissen verkauft. Gedenken Sie Ihrer Verpflichtung gegen Ihr unglückliches Vaterland — vergessen Sie nicht, daß Sie eine Braut haben.“

„Ah, Cordelia!“

Klausberger hatte ihn verlassen, aber seine ernste Mahnung erweckte in Robert Rudloff's Herzen einen so wilden Sturm, daß der Boden unter sei-

nen Füßen zu brennen schien und er den Hut ergreifend, wie toll in ein Nebenzimmer eilte und den blauen Stern verließ, um in dem frischen Abendhauch, der am Elbufer hinzog, Ruhe und Selbstbeherrschung zu finden.

Der alte Obersteuereinnnehmer Rudloff wohnte in einem Hause am Neumarkt. Sein Hausstand beschränkte sich außer ihm auf drei Personen, nämlich auf seinen Sohn Robert, seine Mündel, Robert's zukünftige, Cordelia, und ein Dienstmädchen Namens Christel. Cordelia, die hinterlassene Tochter eines vor zwölf Jahren verstorbenen Freundes des alten Herrn, nannte diesen Vater, denn seit ihrem sechsten Lebensjahre hatte er sie erzogen; damals lebte freilich seine Frau noch, die wahrhaft Mutterstelle an ihr vertrat, und alle die kindliche Liebe, die die Waise zu ihr, ihrer Pflegerin und besten Freundin, im Herzen getragen, ging nach dem Tode der Letzteren auf den alten Herrn über, der manchmal zu Robert sagte: „Jesus Sirach hat ganz recht mit seinem Spruche: Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen, an dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendsames Weib eine Zierde in ihrem Hause. — Cordelchen ist eine wahrhafte Zierde unseres Hauses, und ist der Gedanke, daß sie Deine Frau wird, ein recht trostreicher für mein Sterbebett, denn ich weiß meiner Lieben Zukunft geschirmt durch Liebe und Frieden und kann ruhig und kummerlos die müden Augen schließen.“

Indem der alte Herr in diesen Worten seine Freude aussprach, seinen Sohn an der Seite Cordelchen's, und diese, die er nicht nur durch die Gewohnheit der vielen Jahre, sondern auch durch die Eigenschaften ihres Gemüths und Herzens wie ein eigenes Kind liebgewonnen, für die Zukunft versorgt unter dem Schutze eines braven Mannes zu sehen, wie er seinen Sohn als einen solchen kannte, gab er nur den Gefühlen Robert's und Cordelchen's einen ihre gegenseitige Neigung zu einander bezeichnenden Ausdruck. Robert war ein schöner junger Mann von fast 25 Jahren, seine Kenntnisse und die Gunst des Schicksals, der Sohn eines in Ehren ergrauten Staatsdieners zu sein, sicherten ihm eine glückliche Laufbahn. Er liebte Cordelchen mit vollem Herzen, und diese so offen ausgesprochene Zuneigung wurde von ihr mit jener sanften Hingebung erwidert, wie sie leidenden ergebungsvollen Gemüthern eigen ist. Die Liebe zu Robert war ebensowohl ein Ausfluß ihres eigenen Gefühls, als auch ein ganz natürlicher Erguß kindlicher Dankbarkeit für die zahllosen Wohlthaten, die ihr, der mittelosen Waise, in diesem Hause geworden. Cordelchen besaß keine

beso
unv
mel
bes
lich
ren
ihn
Glü
sche
Feu
ben
Erei
Gen
trau
habe
Nad
Ein
im
Her
läuf
wärt
Sch

3
psen
18
F

Reif

welch
Arbe
sind
stant

Ei
Kuch

gehalt

verkau
Nug

Ein
Schw